

Predigt zu den Gottesdiensten am 3. und 4. Sonntag nach Trinitatis (02./09.07.2017) in Gelbingen/Eltershofen bzw. in Michelfeld/Gnadental

(Lesung: Lk 15,1-7) **Predigttext 1. Mose 50,15-21:**

15. Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben.
16. Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach:
17. So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als sie solches zu ihm sagten.
18. Und seine Brüder gingen hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte.
19. Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes Statt?
20. **Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen**, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.
21. So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Liebe Gemeinde

Ihr erinnert euch sicher an die ganze Geschichte, mit den 10 Söhnen des Jakob von der Lea und den zwei Lieblingssöhnen Joseph und Benjamin von der Rahel.

Diese Erzählung scheint zunächst eher zu den Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ zu passen, als zu Worten der Bibel.

Der Junge Joseph hat erstaunliche Träume von seiner eigenen Zukunft, die er unvorsichtiger Weise seinen Brüdern erzählt, - wodurch er in großes

Unglück kommt und in die Sklaverei nach Ägypten verkauft wird. Der Schluss der Geschichte aber ist keineswegs bloß ein Happy-End. Vater Jakob ist gestorben. Die Brüder Josefs fürchten nun, er wird sich doch noch an ihnen rächen.

Aber Joseph denkt nicht daran, das zu tun. Er fühlt sich nicht als Richter seiner Brüder. Dafür ist ein anderer zuständig! Ja, er ist sogar dankbar für das, was schwer gewesen ist in seinem Leben, für das Unrecht, das ihm zugefügt worden ist.

„Denn,“ so sagt er, „ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen.“ – Was für eine menschliche Größe und Überlegenheit!

Es wäre gut, dieses Sätzchen sich zu merken und manchmal daran zu denken in guten und in schweren Stunden. Man könnte es verkürzt so ausdrücken:

„Es kann dir alles zum Heil (zum Guten) werden.“ **Es kann**, heißt es, – nicht: **es muss**; und: **dir**, heißt es, – nicht: **jedem Menschen**.

Es kommt doch vielleicht auch auf uns an. Aber *nicht nur* auf uns. Joseph spricht das deutlich aus mit den Worten: „Gott gedachte es gut zu machen...“ Es liegt ganz und gar an Gott, und doch auch **an mir selbst**, so widersprüchlich es klingen mag.

Was können wir selbst dazu tun, dass uns das, was uns begehnet, zum Heil, zum Guten wird?

Ein paar Schritte möchte ich dazu vorschlagen:

1. **Auf alles, was auf uns zukommt, positiv eingehen**, es als Aufgabe betrachten, die wir zu bewältigen haben, an der wir wachsen können. Wir sollten das Vertrauen haben, dass es gerade so, wie es kommt, richtig und gut für uns ist. Das hat nichts zu tun mit blauäugigem Optimismus. Es läuft keineswegs alles glatt. Aber es kann und soll uns alles zum Heil werden, **wenn wir mutig und unerschütterlich auf uns nehmen, was auf uns zukommt und uns darauf einlassen**.

2. **Wir sollten anspruchsloser werden!** Solange wir uns ausdenken, was das Leben uns bringen sollte an Glück, an Erfüllung unserer Wünsche, solange wir uns vergleichen mit anderen, denen es nach unserer Meinung besser geht als uns, solange wir uns über das Leben beklagen: „Womit habe ich das verdient?“ -, *solange werden wir stets enttäuscht sein*. Wenn wir aber anspruchslos, - ja dankbar annehmen, was jeder Tag uns bringt, werden wir immer wieder staunen, mit welcher Weisheit alles geordnet ist. So macht es Joseph in jener alten Geschichte. Er fügt sich in sein Schicksal, wie er verklavt wird, er beklagt sich nicht einmal, als er dort schändlich verleumdet und ins Gefängnis geworfen wird. Er nimmt das alles aus einer höheren Hand, er „lässt sich's gefallen“, und da gefällt es ihm auch und sein Weg wird zum glücklichen Weg.

3. **Es ist nicht schlecht, sich führen zu lassen**. Solange wir Pläne machen und meinen, diese Pläne müssten unter allen Umständen durchgeführt werden, wird's meistens schiefgehen. Denn nie haben wir alle Faktoren in der Hand, die zur Verwirklichung unserer Pläne notwendig sind und nur in den seltensten Fällen erkennt der Mensch, was er wirklich braucht, das ist meine persönliche Erfahrung. Wenn wir aber der höheren Weisheit all unser Tun anvertrauen, dann wird's doch letztlich recht.

4. **Wir sollten immer das Ganze im Blick behalten und dafür unsere Kräfte einsetzen**. (*Das Ganze im Blick haben, wie es gestern und heute „G20“ und „anti-G20“ im Blick haben – von den gewalttätigen Deppen abgesehen, um die kümmert sich schon die Presse zur Genüge!*) Das Ganze im Blick haben, - so macht es Joseph. Als ihm aus den Träumen des Pharao klar wird, was für schwierige Zeiten dem Land Ägypten bevorstehen, da denkt er nicht: Gut, dass ich das weiß, *ich* jedenfalls, mache meine Grenzen Dicht, sage „Josef first“ und werde mein Schäfchen ins Trockene bringen! Vielmehr denkt er an das

Land, gerade **an das Land**, in dem er so schlecht behandelt wurde, indem er seinen Bewohnern half, durch die Not hindurch zu kommen. Das Sprichwort „Jeder ist sich selbst der Nächste“ ist eines der dümmsten und verhängnisvollsten Fehlverhalten des Menschen und nicht etwa eine unveränderliche Lebensregel. Wer zuerst und zuletzt an sich selbst denkt, der wird mit Sicherheit sich selbst verlieren und sein eigenes Leben zerstören. Wer dem Nächsten dient, wer sich ins Ganze einfügt, der wird dabei selbst den größten menschlichen Nutzen haben.

5. **Man muss allerdings warten können.** Es ist natürlich nicht so, dass sich immer gleich am nächsten Tag zeigt, dass das, was unser Unglück zu sein scheint, unser Heil war, gut für mich ist. Auch Joseph muss sehr lange warten, bis seine hohen Träume sich erfüllen. Wenn er: - in der Zisterne, - auf dem Weg nach Ägypten oder - im Gefängnis hoffnungslos und kleinkariert gejammert hätte: „.... das also ist geworden aus meinen schönen Träumen!“ -, dann wäre er wohl kaum an's Ziel gekommen. Aber er konnte warten. Auch wir müssen das immer besser lernen.

Dies die fünf Schritte, die wir gehen können.

Aber zwei Dinge, so wird vielleicht jemand einwenden, - können doch sicher nicht von Gott in Heil gewandelt werden:

nämlich **Der Tod und die Schuld**. Wie steht es damit? Es sieht ja so aus, als sei **der Tod** das Ende allen Heils und allen Glücks. Ob das wirklich so ist? Ich glaube, wir sollten da keine allzu sicheren Behauptungen aufstellen.

Alles, was wir über das Land sagen, das hinter der engen Pforte liegt, durch das jeder ganz allein gehen muss, und durch das noch keiner wieder-gekehrt ist, und selbst wenn wir es aus der Bibel haben, all das ist doch nur ein unzulängliches Gestammel. Wir stehen da vor einem großen Ge-

heimnis. Dennoch glauben wir, wie es der Lieddichter ausgedrückt hat:

*Kann uns doch kein Tod nicht töten,
sondern reißt unsern Geist aus viel tausend Nöten,
schließt das Tor der bittern Leiden
und macht Bahn, da man kann
gehn zu Himmelsfreuden.¹*

Aber die Schuld?

Kann auch sie uns in Segen verwandelt werden? Das wäre doch zu schön, um wahr zusein! Aber so ist es tatsächlich! Josephs Brüder sind dafür anschaulicher Beweis! Gerade das, was sie an Bösem vollbracht haben, hat ihnen zur Rettung ihres Lebens dienen müssen.

Allerdings - nur deshalb, weil sie diese Schuld **eingestanden**, und den Bruder um Vergebung gebeten hatten. **Schuld zu vertuschen, zu beschönigen kann niemals zu der Verwandlung in Gutes führen**. Was das für unser Volk bedeutet, welches so schuldig geworden ist an anderen Völkern, dürfen wir nicht übergehen.

Ich weiß, es gibt viele Stimmen, die sagen, „*man muss endlich einmal vergessen können; durch das, was die anderen uns angetan haben, sei alles längst wettgemacht.*“ Aber das wäre ein Verdrängen, *ein unseliges Vergessen*, damit bringen wir uns selbst, - die wir nun einmal in der „Ahnenreihe“ unseres Volkes stehen, um den Segen; - um **den Segen**, zu dem auch die Schuld **führen kann** und soll.

In der alten Osterliturgie stehen die geheimnisvollen Worte von der „felix culpa“, der seligen Schuld Adams, die den großen Erlöser herbeigerufen hat. Schuld erkennen, sich unter sie beugen, ist das Wichtigste auf dem Weg zum Heil, zum Guten. Albert Schweitzer sagt einmal:

„Schuldig werden heißt, um einen hohen Preis wissend werden; das heißt keineswegs, Schuld

verharmlosen. Ganz im Gegenteil. Aber auch sie kann Stufe werden zur Höhe wahren Lebens.“

Ja, wirklich, es gilt ohne Einschränkung: Es kann dir alles zum Heil werden. Wir lernen also heute vom Wort Gottes, dass es eine **unverzeihliche Fehlhaltung ist**, (auch Sünde genannt,) von sich zu sagen: „*Ich bin nun einmal ein Pechvogel. Ich bringe das alles nicht fertig, was uns hier geraten wird; bei mir geht es doch immer schief....*“ - Dem Menschen, der **so** denkt will Gott sagen: **gerade deinewegen** heißt es: „**Es kann dir alles zum Heil werden**“, ihm ganz persönlich will er es sagen und nicht als allgemeinen Lehrsatz. Gerade dir gilt es:

*Glaub nur feste, dass das Beste
über dir beschlossen sei;
wenn dein Wille nur ist stille,
wirst du von dem Kummer frei.²*

Wenn aber der Mensch aus alttestamentlicher Zeit es glauben und erkennen konnte, dass Gott alles, auch das Böse, gut machen kann, - sollten wir's nicht heute **noch viel mehr** für uns annehmen können?

Wir, die wir uns Christen nennen?

Wir, die wir uns nennen nach dem, der in noch viel schändlicherer Weise von seinen Brüdern verkauft, verraten, gepeinigt und ans Kreuz geschlagen wurde? - Und dessen Tod uns allen zum Segen wurde! Lasst uns im Blick auf Jesus freudig feststellen: **Es kann dir alles zum Heil werden!** Lasst uns hinein wachsen in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes, wie es der Lieddichter nicht besser hätte ausdrücken können:

*Und ob gleich alle Teufel hier wollten widerstehn,
so wird doch ohne Zweifel Gott nicht zurücke gehn.
Was er sich vorgenommen, und was er haben will
das muss doch endlich kommen
zu seinem Zweck und Ziel.³*

AMEN

² EG 620,5

³ EG 361,5

¹ EG 370,8